Zeitschrift: Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum Zürich

Band: 81 (1972)

Rubrik: Die Sammlung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heranziehung eines ausländischen Spezialisten. Auf Ersuchen der Leiter der Heimatmuseen von Lenzburg, Thayngen, Hinwil und Winterthur erörterte er Ausstellungs- und Konservierungsfragen.

Die Geschäftsstelle des Verbandes der Museen der Schweiz ist seit bald drei Jahren im Schweizerischen Landesmuseum untergebracht und kann eine rege Tätigkeit verzeichnen, gilt es doch, einerseits zahlreiche Auskünfte an in- und ausländische Fragesteller zu erteilen, anderseits Vorstandssitzungen, Arbeitstagungen und alljährlich eine Generalversammlung zu organisieren. Auch die Herausgabe eines Bulletins gehört zu den Pflichten. Wichtig erscheint uns dank der zentralen Lage dieser Geschäftsstelle im größten Museum der Schweiz die Möglichkeit, in den verschiedensten Fällen und bei auftauchenden Problemen vermitteln und mit einschlägigen Auskünften helfen zu können.

Die Sammlung

Neuerwerbungen

In der prähistorischen Abteilung gingen textile Geflechte und Gewebe in großer Zahl, geflochtene Körbe und Behälter aus Rinde sowie umfangreiche Gerätefunde aus Holz aus den Grabungen in Feldmeilen, Kanton Zürich, ein, darunter wiederum einzelne völlig neuartige Objekte. Erwähnt seien eine ganze Menge geschäfteter Feuersteinmesser (Abb. 1), viele Schalen und Gefäße aller Varianten und in verschiedenen Stadien der Fertigung, abgewinkelte Holzschäfte mit vorderendig geschlitztem Kopf für die Aufnahme von Steinbeilklingen und Knochenmeißeln in vertikaler, aber auch horizontaler beziehungsweise hackenförmiger Anordnung. An einzelnen Exemplaren haften noch Reste der Bindung in Form von Schnurumwicklung. Weitere Holzfunde, zum Teil Kostbarkeiten aus dem frühen dritten Jahrtausend, wie schön geschnitztes Geschirr, Fragmente von Wurfhölzern (Bumerange), ein Teil eines massiven, tonnenförmigen Gefäßes mit eingefügtem Boden, lieferten die Unterwassergrabungen der Städtischen Denkmalpflege im Kleinen Hafner, auf Zürcher Stadtgebiet.

Die an sich bereits hervorragende Sammlung keltischer Münzen konnte durch weitere vierzehn Stück verbessert werden. Dreizehn dieser Münzen stammen aus der Sammlung Gottlieb Wüthrich und sind entweder durch den Fundort oder durch ihren Typ für unser Land von ganz besonderem Interesse. Davon sei der Stater vom sogenannten Freiburger Typ herausgegriffen, von dem bis heute rund ein Dutzend Exemplare bekannt sind, die hauptsächlich im Broye-Tal gefunden wurden (Abb. 3). In Bourg-St-Pierre, Kanton Wallis, kam am 11. April 1972 ein bedeutender Münzschatz zum Vorschein, der um 1600 in einem der ältesten Häuser des Dorfes eingemauert worden war. Davon gelang es, 117 Stücke und damit den interessanteren Teil zu erwerben, bestehend aus Ducatoni von Mailand, einem Scudo von Piacenza, einem Ducatone von Casale-Monferrato, Kreuzern von Neuenburg, Freiburg, Sitten, Genf, Bern und Solothurn sowie einem Doppelvierer von Colmar (Abb. 20, 21 und 22). Die etwa zweihundert restlichen Münzen wurden leider zerstreut, doch stellten erfreulicherweise die meisten Eigentümer

ihre Exemplare für die wissenschaftliche Erfassung des Fundes zur Verfügung. Ein seltener, einseitiger Pfennig des Bistums Basel aus dem Ende des 12. Jahrhunderts ergänzt den Bestand mittelalterlicher Münzen, während eine Imitation des Solothurner Talers von Berg 's-Heerenberg im Rheinland (Abb. 19) und eine an Falschmünzerei grenzende Nachahmung des Zuger Dickens durch Siro d'Austria von Corregio die Beliebtheit der Schweizer Münzen des 16. und 17. Jahrhunderts im Ausland bezeugen.

Aus einer Luzerner Privatsammlung stammen 24 Original-Wachssiegel aus dem späten Mittelalter, ca. 250 Original-Papiersiegel, hauptsächlich des luzernischen Patriziats, sowie ca. 600 Lackabdrücke des 19. Jahrhunderts, die wir alle käuflich erwarben.

Die Gottfried Keller-Stiftung überwies uns aus der Schenkung von Fräulein Irma Rutishauser in Teufen eine in Pappelholz geschnitzte, 48 cm hohe, sitzende Madonna aus spätromanischer Zeit (Abb. 5). Nachdem die zahlreich vorhandenen originalen Fassungsteile der Figur freigelegt worden waren, gewann man das Bild einer qualitativ guten Schnitzfigur des 13. Jahrhunderts. Es ist anzunehmen, daß es sich bei der einen modifizierten Typ der Nikopoia vorstellenden Muttergottes um die nur leicht verspätete Kopie eines spanisch-südfranzösisch beeinflußten Gnadenbildes handelt, das am ehesten im Gebiet Hochsavoyen-Aostatal-Wallis entstanden sein könnte. Das Museum ist für diese Leihgabe umso dankbarer, als Ankäufe romanischer Skulpturen, die mit Wahrscheinlichkeit aus einem die Schweiz miteinschließenden Kulturkreis stammen, heute kaum noch zu tätigen sind. Von besonderem Interesse ist die Bemalung, vor allem des Sockels, wo mit linearer Malerei die Falten eines Tuches vorgetäuscht werden.

Als Geschenk durften wir weiter zwei Kassetten empfangen, die eine geschnitzt, aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, ein Kellerfund aus einem der alten Häuser am Münsterhof in Zürich, die andere ein Minnekästchen vom Typus der sogenannten Badenertruckli, mit figürlicher Wismutmalerei und treuherzigen Liebesinschriften, aus dem 18. Jahrhundert.

Einen ganz besonderen Zuwachs kann die Textilabteilung verzeichnen, indem ihr aus den USA ein Fragment einer Wollwirkerei angeboten wurde, das einst zusammen mit einem seit 75 Jahren in unserer Sammlung befindlichen Stück ein Antependium gebildet hatte (Farbtafel S. 2). Das 1897 durch den ersten Direktor des Museums, Dr. Heinrich Angst, erworbene Exemplar zeigt, durch eine schmale Säule getrennt, links Christus am Ölberg, rechts die Auferstehung (Abb. 6). Die Wirkerei dürfte um 1470 in der Schweiz entstanden sein. Genau 75 Jahre nach dem Ankauf des ersten Teils brachte uns der Zufall die – ebenfalls durch eine feine Säule abgetrennte – Szene mit der Himmelfahrt Christi. Wir glauben nun, mit den drei Bildern das ursprüngliche Antependium wieder beieinander zu haben. Obgleich bei unserem Stück bekannt war, daß es beschnitten ist, wußte man nicht, wieviel fehlte. Daß jetzt die dritte Szene auftauchen würde, war genau so unwahrscheinlich wie die Geschichte seiner Auffindung. Ein junger amerikanischer Historiker nämlich suchte dieses Jahr in St. Louis, Missouri, nach einem Bilderrahmen. Als ihm ein Trödler einen passenden älteren Rahmen anbot, befand sich darin eine Wollwirkerei, die der junge Mann mit dem Rahmen übernahm. Trotzdem er nicht über die nötigen kunsthistorischen Kenntnisse verfügte, vermutete er, daß es sich um ein nicht alltägliches Stück handeln könnte, und bemühte sich, es zu bestimmen. Da er in den USA nicht weiterkam, sandte er schließlich eine Photographie davon an das Vic-

6. Wollwirkerei mit Darstellung von Christus am Ölberg und der Auferstehung Christi. Basel/Oberrhein. Um 1470. 92 x 130 cm (S. 22 f.)

toria & Albert Museum in London, wo man ihm sogleich den Hinweis auf das bei uns existierende Hauptstück gab. Der Trödler in St. Louis hatte das gerahmte Fragment vor nicht allzulanger Zeit aus amerikanischem Privatbesitz übernommen, wo es sich seit Ende des 19. Jahrhunderts befunden haben soll. Der Zeitpunkt der Zerschneidung der Wirkerei läßt sich wohl nie ermitteln. In unserem Textilatelier wurden die Teile nach gründlicher Reinigung und Konservierung bestmöglich wieder zusammengefügt, so daß das Antependium in der Jubiläumsausstellung «75 Jahre Schweizerisches Landesmuseum» einen Ehrenplatz einnehmen kann.

Da wir auch dieses Jahr nahezu ein Dutzend Glasgemälde erwerben konnten, stellen wir diese — analog dem Jahresbericht 1971 — in einem besonderen Beitrag am Schluß dieses Heftes vor (vgl. S. 74 ff.).

Aus England ist dem Museum ein bemerkenswertes frühes Hinterglasgemälde zugekommen. In ungewohnter Weise ist es in der Art einer Kabinettscheibe gestaltet (Abb. 17) und rückseitig vom Künstler, Johann Conrad Keller von Zürich (1641—1725), signiert und 1676 datiert. Durch die Wappen gibt sich das Bild als eine Stiftung des Zürcher Constafflers Diethelm Schmid von Goldenberg (1635—1698) und seiner Frau Emerentiana Lochmann (1644—1681) zu erkennen. Man hat allen Anlaß, den Maler Keller, seines Zeichens Schreiblehrer an der Fraumünsterschule in Zürich, unter die namhaften Hinterglasmaler seiner Zeit zu rechnen. Daß Emerentiana Lochmann die Tochter von Oberst Heinrich Lochmann, dem Auftraggeber des im Landesmuseum ausgestellten «Lochmannsaales», war, gab zum Ankauf des gut erhaltenen Hinterglasgemäldes einen besonderen Anreiz. Ein weiteres Werk der gleichen Kunstsparte soll aus dem protestantischen Toggenburg der Zeit

7. Holzmodel mit Wappen des Standes Glarus. 16. Jh. Durchmesser 12,7 cm (S. 26, 57)

8. Holzmodel mit Darstellung eines Geige spielenden Wilden Mannes. 16. Jh. Durchmesser 10,5 cm (S. 57)

um 1830 stammen (Abb. 18). Es ist darauf in volkstümlicher Art der Zweikampf zwischen David und Goliath zu sehen. Vermutlich liegt hier ein Zeugnis der bisher nicht bestimmt belegbaren kunsthandwerklichen Hinterglasmalerei der Ostschweiz vor, so, wie sie sich angenommenerweise unter dem Einfluß der bayerisch-böhmischen Produktion während kurzer Zeit entfaltete.

Unter den Gemälden ist vor allen anderen nennenswert ein rundes, auf Holz gemaltes Pfarrkapitelbild von 1664 aus dem aargauischen Mellingen (Abb. 15). In der Mitte steht die Madonna auf der Mondsichel, an der Peripherie sind die Wappen der Kapitelsherren, die zum Teil innerschweizerischen Familien angehören, aufgereiht. Das Bild ziert die der barocken Kirchenkunst geweihte obere Kapelle. — Die ansehnliche Sammlung von Zürcher Zunftwappentäfelchen des 18. Jahrhunderts vermehrte sich um drei Einheiten mit den Wappen Schneider (Abb. 55), Steinbrüchel und Steffan. — Neben den für das Biedermeierkostüm aufschlußreichen Bildnissen des schwyzerischen Ehepaars Dusser-Marti, 1837 vom bekannten Porträtisten Michael Foehn gemalt, präsentiert sich dem Betrachter äußerst vorteilhaft das 1892 vom Basler Maler Hans Sandreuter in impressionistischer Manier ausgeführte ganzfigurige Porträt des Kavallerieinstruktors J. D. Eugen Hägler von Titterten, Kanton Baselland (Abb. 37). Der Dargestellte steht in voller Uniform im Hof der Basler Kunsthalle und hält sein ordonnanzmäßig gezäumtes elegantes Reitpferd am Zügel.

Besonderes Gewicht wurde wiederum auf den Zuwachs der Sammlung ausgesuchter Handzeichnungen gelegt. Ein Scheibenriß von Christoph Murer von 1603 zeigt das Allianzwappen Brennwald-Heidegger, Zürich (Abb. 13), ein solcher des bisher unbekannten Monogrammisten HM von 1592 bringt neben allegorischen Figuren eine vorläufig nicht deutbare mythologische Szene.

An Zeugnissen unseres Jahrhunderts sind mehrere Wandgemäldevorzeichnungen von Otto Plattner, 1917, für das Turmzimmer in Schloß Goldenberg bei Andelfingen, Kanton Zürich, (Abb. 51) und eine Reihe von Soldatendarstellungen aus der Grenzbesetzung 1914/18 von Wilhelm Hartung zu erwähnen (Abb. 50).

Auf dem Gebiet der Druckgraphik stehen zuvorderst einige Landkarten des 18. und 19. Jahrhunderts aus zwei verschiedenen Sammlungen

9. Holzmodel mit Berner Standeswappen. 17. Jh. Durchmesser 24,5 cm (S. 26, 57)

10. Holzmodel mit Wappen des Klosters Wurmsbach (Kt. St. Gallen) und der Äbtissin Ursula Zurlauben. Um 1705. Durchmesser 23 cm (S. 26, 57)

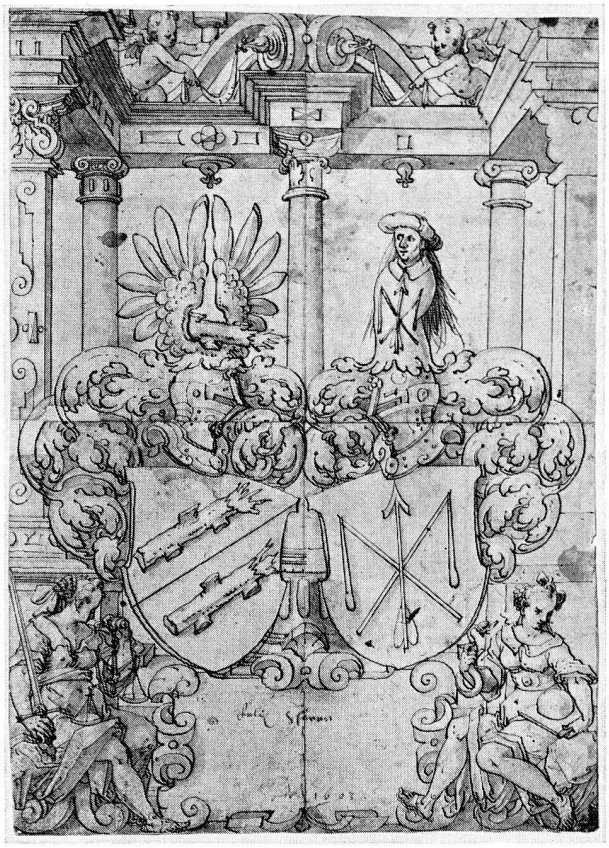
11. Holzmodel mit Darstellung eines Bräutigambaums. Um 1830. 17,5 x 12,5 cm (S. 57)

12. Holzmodel mit Darstellung eines Mädchenbaums. Um 1830. 19,2 x 14 cm (S. 57)

und eine gebundene, vollständige Erstausgabe der Dufourkarte der Schweiz (1842—1864). Aus einer weiteren Sammlung konnten diejenigen Kupferstiche und Lithographien, die das Landesmuseum noch nicht besaß, ausgelesen werden, vor allem Porträts und topographische Darstellungen, insgesamt 193 Einheiten. Ein religionsgeschichtlich interessantes Blatt ist die um 1840 entstandene Lithographie des J. Graf von Oberuzwil im Kanton St. Gallen, mit dem Gericht über Jesus (Abb. 16). Diese apokryphe Szene ist dem Museum bereits 1971 in einem Klebebild des 18. Jahrhunderts aus dem thurgauischen Kloster St. Katharinental bei Dießenhofen zugekommen.

Langwierige Bemühungen um den Besitz einer alten, intakten Kupferdruckpresse wurden im Berichtsjahr von Erfolg gekrönt. Dank dem Entgegenkommen eines Nachfahren des Kupferstechers Edouard Jeanmaire (1847—1917) konnte die von diesem bekannten Künstler im Neuenburger Jura um 1870 selbst gebaute Presse erworben werden (Abb. 57). Es ist nunmehr die Möglichkeit gegeben, zusammen mit den 1966 aus dem Dikenmann-Verlag in Zürich gekauften Objekten eine Kupferstichwerkstätte des 19. Jahrhunderts auszustellen.

Die Gebäckmodelsammlung, die in den letzten Jahren wiederholt erstaunliche Eingänge zu verzeichnen hatte, wurde um eine ganze Reihe von heraldischen Prunkstücken vermehrt (Abb. 7, 9 und 10). Unter diesen figurieren ein repräsentativer bernischer Standesmodel und, als Rarität, eine Form mit den Wappen des bei Rapperswil im Kanton St. Gallen gelegenen Zisterzienserinnenklosters Wurmsbach und der Ursula Zurlauben, Äbtissin daselbst von 1705 bis 1717. Das Stück belegt mit Ursula Zurlauben eine geistliche Würdenträgerin, deren Geschwister als leitende Persönlichkeiten die Klöster Muri im Kanton Aargau, Rheinau im Kanton Zürich und Tänikon im Kanton Thurgau führten. Das Museum besitzt nun Objekte von all diesen Familiengliedern.



13. Scheibenriß von Christoph Murer, Zürich. Allianzwappen Brennwald-Heidegger. 1603. 35,7 x 25,5 cm (S. 24, 58)

14. Radierung. Deckblatt eines Papierrieses. Darstellung Tells mit Liktorenbündel. Um 1798. 23,3 x 16,8 cm (S. 56)

Aus München erstanden wir einen Winterthurer Teller mit reich geformtem, durchbrochenem Rand und einem seltenen Landschaftsdekor, der an ein holländisches Vorbild denken läßt (Abb. 26). Besondere Erwähnung verdient ein im Berichtsjahr angekauftes Schreibzeug aus Nyon-Porzellan mit zugehörigen, reich verzierten Einsätzen aus vergoldeter Bronze (Abb. 29). Es handelt sich hier um das einzige Exemplar dieser Form, das unseres Wissens erhalten ist. Unter den Neuerwerbungen des Museums figurieren ferner zwei reizvolle französische Keramikvasen, die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zur Ausstattung eines Winterthurer Interieurs gehörten (Abb. 46).

Als bedeutender Eingang ist eine große Kollektion von Fayencen zu bezeichnen, die unter dem Titel «Lenzburg» zusammengetragen worden war. Dieser Bestand ergänzt die bereits bestehenden Sammlungen schweizerischer Fayencen in höchst willkommener Weise, enthält er doch vor allem Geschirr, wie es in der Schweiz in der Zeit vor der Gründung schweizerischer Manufakturen schon in Gebrauch war. Vertreten sind Erzeugnisse der Zeit um 1740/60 aus der süddeutschen Manufaktur Künersberg, aus Straßburg und aus Lothringen (wohl Lunéville), (Abb. 28, 30 und 47). Es besteht die Absicht, einen Teil dieses Depositums 1973 in einer Sonderausstellung über die schweizerische Fayencekultur 1740/60 im Zunfthaus zur Meisen zu zeigen. In denselben kulturgeschichtlichen Zusammenhang gehört ein Straßburger Tafelaufsatz, der dem Museum vermacht wurde und den ein auf einem Delphin reitender Putto zwischen zwei Muschelschalen ziert (Abb. 40).

Der Glassammlung konnten drei Becher zugefügt werden, die durch ihren geschnittenen Dekor beachtlich sind. Das feinste Stück, eine Arbeit des 18. Jahrhunderts, weist das Wappen der Zürcher Familie Geßner auf (Abb. 31). Ein reich geschnittenes Glas ist mit dem Rütlischwur und dem vom Kranz der Kantonswappen umgebenen Schweizerkreuz ge-

15. Ölgemälde auf Holz. Darstellung der Madonna mit Kind, umgeben von sechs Wappen von Geistlichen des Kapitels Mellingen (Kt. Aargau). 1664. 60 x 62 cm (S. 24, 61)

schmückt (Abb. 33), das dritte zeigt das Brustbild von General Dufour mit Datum 1847 (Abb. 32). Eine besonders schöne Schnapsflasche aus dunklem Purpurglas, vom Typ der Flühligläser, wurde aus England in die Schweiz zurückgeführt (Abb. 42). Sie ist mit einem Bären, mit Blumen, einer Inschrift und der Jahreszahl 1755 versehen.

Auch auf dem Gebiet der Möbel gelangen einige bemerkenswerte Neuerwerbungen, zumal des 18. und 19. Jahrhunderts. Es seien daraus erwähnt ein Zürcher Flachbarockschrank, um 1720, ein Zürcher Barockbüffet (Abb. 58) mit den charakteristischen Wellenmerkmalen der Zeit um 1700, sodann ein komplettes Salon-Mobiliar mit Tischen, Fauteuils, Stühlen und Sofas aus dem waadtländischen Yverdon, aus der bis dahin so gut wie unbekannten, zur Zeit des Louis-Philippe tätigen Manufaktur Guichard.

Die Abteilung Zeitmeßgeräte wurde um zwei Sonnenuhren verschiedenen Typs bereichert. Eine aus Sandstein gearbeitete Mehrflächen-Sonnenuhr zeigt das Wappen Pestalozzi-Goßweiler und kam in den dreißiger Jahren als Bodenfund in Rickenbach bei Winterthur, Kanton Zürich, zutage. Es handelt sich dabei möglicherweise um eine Arbeit des dort als Pfarrer und Mathematiker tätigen Joh. Murer. Die zweite Neuerwerbung ist eine Ring-Sonnenuhr aus Messing, eine seltene, signierte Arbeit des François Ducommun im Neuenburger La Chaux-de-Fonds, um 1800 (Abb. 53).

Konservierung

Im Labor der ur- und frühgeschichtlichen Abteilung liegen aus den Grabungen in Feldmeilen, Gemeinde Meilen, Kanton Zürich, umfangreiche Gerätfunde aus Holz, deren Konservierung annähernd ein Jahr Arbeit

16. Kreidelithographie von J. Graf, Oberuzwil (Kt. St. Gallen), mit dem Gericht über Jesus. Um 1840. 52 x 100 cm (S. 26, 57)

für eine Person bringt. Zunächst beschränkte sich die Durchführung dieser Aufgabe hauptsächlich auf die Reduktion beziehungsweise Rückgängigmachung der bei der Entnahme aus dem Boden unvermittelt auftretenden Oxydation, auf die Reinigung der Oberfläche der Funde und deren Einlegen in Alkohol-, Äther- und Kunstharzbäder. Eine erste Gruppe von Hölzern befindet sich bereits in der Phase des Zusammenbaus und der Schlußbehandlung. Unter den Hölzern aus dem verlandeten See von Fiavè, Carera, Italien (vgl. Jahresbericht 1971, S. 29), bereitet besonders eine in viele Stücke zerbrochene prachtvolle Getreidesichel, von stark geschweifter Form und mit eingepichten Sichelklingen aus Feuerstein, Schwierigkeiten konservierungstechnischer Art.

Wiederum erhielten wir verschiedene Anfragen um Unterstützung bei der Konservierung von Naßholz, so unter anderen vom Stadtarchiv in Villingen, Deutschland, im Zusammenhang mit der Überführung und Erhaltung der eindrücklichen, aus mächtigen Balken gefügten hallstattzeitlichen Grabkammer auf dem Magdalensberg, oder vom Stadtmuseum Bozen, Südtirol, das sich mit der Konservierung neuentdeckter Einbäume zu befassen hat. Mit der Behandlung des im letzten Jahresbericht auf S. 29 erwähnten anthropomorphen Sarges aus Kerkouane, Tunesien, konnte nach geglücktem Transport ins Landesmuseum begonnen werden (vgl. S. 49 f.). Sie wird sich weit ins nächste Jahr hinein erstrecken. Nach der Unterbringung des Sarkophags im hohe Luftfeuchtigkeit und niedrige Temperatur aufweisenden Strahlungsraum wurde die Rückseite von der Schalung befreit. Entsprechende Erhaltungsmaßnahmen sind bereits angelaufen.

Aus zwei Seeufersiedlungen, den jungsteinzeitlichen Dörfern von Feldmeilen, Gemeinde Meilen, Kanton Zürich, und dem spätbronzezeitlichen Siedlungskomplex von Auvernier, Kanton Neuenburg, sind uns zahlreiche textile Geflechte und Gewebe sowie geflochtene Körbe

17. Hinterglasgemälde von Johann Conrad Keller, Zürich, mit Allianzwappen von Goldenberg-Lochmann. 1676. 32 x 25 cm (S. 23, 62)

18. Hinterglasgemälde mit Darstellung des Kampfes zwischen David und Goliath. Um 1830. 35,3 x 22,1 cm (S. 23 f., 62)

und Behälter aus Rinde zur Konservierung zugegangen. Der in Auvernier zum Vorschein gekommene Reichtum an Körben, teils mit eingeflochtenen Mustern, unter Verwendung verschiedenfarbiger Ruten, ist einmalig und dürfte wohl den gesamteuropäischen Bestand bei weitem übertreffen. Es handelt sich um archäologische Kostbarkeiten, die in letzter Stunde gerettet werden konnten, das heißt vor der Freigabe der an Funden äußerst reichen Strandzone für den Nationalstraßenbau. Der große Fundanfall und die bisherige Erfahrung auf dem Gebiet der von unserer Abteilung entwickelten Gefriertrocknungsmethode sowie Versuchsreihen bestimmten den zuständigen Konservierungstechniker, den Vakuumrezipienten abzuändern. Durch den Einbau einer leistungsfähigeren Pumpe ließ sich die Vakuumbildung von bisher gegen eine Stunde auf drei bis fünf Minuten reduzieren. Noch sehr viel Zeit wird die ausstellfertige Fassung dieser Korbware auf Plexiglas oder in nach Maß gefertigten durchsichtigen Schalen aus Kunststoff fordern. Dafür sind einstweilen nur Spitzenstücke vorgesehen.

Die Behandlung von Funden aus Eisen und Bronze beschränkte sich auf Grabbeigaben aus der hallstattzeitlichen Nekropole Homberg, Gemeinde Kloten, Kanton Zürich, eine römische Bronzeplastik aus Avenches, Kanton Waadt, und weitere Objekte verschiedener Herkunft, wie beispielsweise eine Spatha aus dem zürcherischen Stammheim.

Von der Abegg-Stiftung Bern in Riggisberg erhielten wir eine weitere koptische Stele zwecks Entsalzung und Festigung der Oberfläche (vgl. Jahresbericht 1971, S. 32). Die Behandlung konnte noch nicht abgeschlossen werden. Eine Imprägnierung erforderte die Oberfläche eines Feuerbocks aus Sandstein von der Seeufersiedlung Wollishofen-Haumesser in Zürich. Aus dem Sammlungsbestand eisenzeitlicher Grab-

funde aus dem Kanton Tessin wurden verschiedene Schmuckstücke aus Bernstein einer Rekonservierung beziehungsweise Regeneration des versteinerten Harzes unterzogen.

Der reguläre Arbeitsablauf im Keramikatelier erlitt durch verschiedene, nicht voraussehbare Umstände und Veränderungen personeller Art eine gewisse Beeinträchtigung. Für vier Monate fiel der Atelierleiter krankheitshalber völlig aus und konnte während der zweiten Hälfte des Jahres bis zur Pensionierung auf Jahresende nur noch halbtags seiner Tätigkeit nachgehen. Im Februar trat Herr F. Rüfenacht seine Stelle als Keramikpräparator an, was mit einer gewissen Einarbeitungszeit verbunden war. Gleichzeitig durchliefen zwei Praktikantinnen vom Musée romain in Avenches im Keramikatelier eine abgekürzte Grundschulung im Konservieren und Ergänzen von Keramik. Im Herbst nahm eine weitere Hilfskraft mit Berufsabschluß im keramischen Gewerbe ihre Tätigkeit bei uns auf, mit dem zusätzlichen Ziel der Ausbildung zur Keramikpräparatorin. Folgende Fundkomplexe wurden an die Hand genommen: jungsteinzeitliche Materialien aus den zürcherischen Seeuferdörfern von Feldmeilen, Gemeinde Meilen; Feldbach, Gemeinde Hombrechtikon, und Zürich-«Bauschanze» sowie aus den 1960, 1962 und 1964 durchgeführten Grabungen des Landesmuseums in der Siedlung 4 von Egolzwil, Kanton Luzern. Der Arbeitsabschluß an den Beständen von Feldmeilen ist vorläufig noch nicht abzusehen. Es handelt sich bei dieser Töpferware, die uns in den letzten Jahren in unverhältnismäßig großer Zahl zugekommen ist, ausschließlich um Vertreter der Horgener Kultur. Darunter befinden sich Kochtöpfe in Kübelform von bisher nicht gekanntem Volumen und Gewicht. Bei einer kleineren Fundgruppe stark zertrümmerter bronzezeitlicher Keramik aus Fehraltorf im Kanton Zürich beschränkte sich die Restaurierung hauptsächlich auf die Reinigung und Festigung der Oberfläche. Sehr arbeitsintensiv gestaltete sich die Wiederherstellung der hallstattzeitlichen Keramik aus der Hügelnekropole Homberg, Gemeinde Kloten, die 1962 von der Denkmalpflege des Kantons Zürich ausgegraben wurde. Unter den eingelieferten Beständen, denen besondere wissenschaftliche Bedeutung zukommt, befindet sich eine Reihe bemalter Gefäße. Für das Rätische Museum in Chur wurde in Erfüllung alter Wünsche eine Anzahl Gefäße aus dem Gräberfeld im bündnerischen Tamins zusammengefügt und ergänzt. Weitere Keramik der Älteren Eisenzeit aus den eigenen Sammlungsbeständen erforderte in Hinsicht auf die geplante Neuaufstellung eine Rekonservierung. Erfahrungsgemäß ist der diesbezügliche Arbeitsaufwand wesentlich größer als bei Neueingängen. An römischem Fundgut gelangten Bestände aus dem Gutshof von Zürich-Altstetten, «Loogarten», und von der Peterhofstatt in Zürich zur Aufarbeitung, was der Schulung und Förderung von Hilfskräften zugute kam.

In Hinsicht auf die Gesamterneuerung der archäologischen Schausammlung konnte auch 1972 in konsequenter Befolgung eines sich über mehrere Jahre erstreckenden, dringlichen Programmes eine beachtliche Zahl von Kopien angefertigt werden. Dazu stellten dem Landesmuseum folgende Institute in entgegenkommender Weise Originale zur Verfügung: Bernisches Historisches Museum in Bern, Musée romain in Avenches, Museum für Völkerkunde und Historisches Museum in Basel, Musée cantonal d'archéologie in Neuchâtel und Archäologischer Dienst des Kantons Bern. Deren Leitern und Assistenten sei an dieser Stelle für das entgegengebrachte Verständnis herzlich gedankt. Die bedeutendsten Kopien besitzen wir wohl vom Neufund einer ansehnlichen Zahl spätmittelsteinzeitlicher Harpunen aus Liesberg, Kanton Bern, die hinsicht-

19. Imitation des Solothurner Talers durch Graf Wilhelm IV. von Berg 's-Heerenberg, 1546–1586, Silber. Nat. Größe (S. 22, 62)

20. Münzen aus dem Schatzfund von Bourg-St-Pierre (Kt. Wallis). Nat. Größe (S. 21, 62)
1) Ducatone Philipps II. von Mailand, Silber, 1592
2) Scudo von Piacenza, Silber, 1590

lich Menge und Formenreichtum auf dem Gebiete von Mitteleuropa einzig dastehen, ferner von sämtlichen Beigaben aus dem jungsteinzeitlichen Dolmengrab bei Aesch, Kanton Baselland. Von letzteren lieferten wir auch je eine zusätzliche Reihe von Kopien an das Museum für Völkerkunde in Basel und an das Kantonsmuseum Basel-Land in Liestal. Aus der Station La Tène am Neuenburgersee erhielten wir mehrere Speerspitzen von singulärer Form zur Nachbildung. Zusammen mit dem berühmten Schwert des Korisios aus dem bernischen Port gewähren sie uns ein abgerundetes Bild von der Bewaffnung der Kelten. Kopien einzelner wichtiger Grabfunde der Latènezeit aus dem bernischen Mittelland ergeben wertvolle Ergänzungen zur geplanten Darstellung der mittellatènezeitlichen Frauentracht und sind zugleich Belege für die literarische Überlieferung vom Goldreichtum der Helvetier. Mit Versuchen verbunden war die Anfertigung von Kunstharzkopien von durchscheinendem Glasschmuck der jüngeren Eisenzeit, wobei zwei mehrfarbige Ohrgehänge in Form phönizischer Glasmasken die Anwendung einer entsprechenden Laminiertechnik nötig machten. Bei nahtlosen Ausgüssen von Glasschmuck liegen die Schwierigkeiten in der Farbgebung und Verhinderung jeglicher Blasenbildung, da Ausbesserungen unweigerlich sichtbar werden und daher nicht in Frage kommen. Einzelne Schmuckstücke aus Gold und Silber wurden ebenfalls in Kunstharz nachgebildet und durch Aufdampfen der entsprechenden Edelmetalle vergütet. Doch waren die bisherigen Versuche unbefriedigend, und es mußten andere Wege beschritten, wo angängig Galvanos hergestellt oder originalgetreue Nachbildungen in Gold angefertigt werden. Erstere ließen sich im prähistorischen Labor ausführen, für die Repliken in Edelmetall stand ein geeigneter Spezialist zur Verfügung. Notwendige Voraussetzung für solche Unternehmungen bildeten arbeitstechnische Vorversuche und an den Originalen vorgenommene Materialanalysen. Letztere sind gleichzeitig Bestandteil unseres wissenschaftlichen Forschungsprogramms. Die offenbar schon im ersten Jahrtausend vor Chr. entwickelte Spezialisierung im Edelmetall verarbeitenden Handwerk zwingt auch uns, Fachleute für Filigranarbeiten und Granulationstechnik beizuziehen. Die materialgerechte Rekonstruktion einer spätbronzezeitlichen Situla von Zürich-Wollishofen, «Haumesser», von der ein von der Randlippe bis zum Boden reichendes Fragment vorliegt, verdanken wir Herrn Dr. h. c. A. Mutz aus Basel, Fachmann für antike Metalltechnik. Dieses Erzeugnis der Toreutik soll dem Besucher die ursprüngliche Wirkung bronzezeitlicher Funde, die durchweg durch braune oder grüne Patina in ihrem Aussehen verändert worden sind, vor Augen führen. Das größte Vorhaben auf dem Gebiet der Herstellung von Repliken ist zweifellos die handwerkliche Nachbildung der dem Bernischen Historischen Museum gehörenden Bronzehydria von Grächwil, Gemeinde Meikirch, Kanton Bern. Einstweilen beschränken sich die Vorarbeiten auf Materialuntersuchungen und technologische Grundstudien. Die Frage, ob das Treiben von Bronzeblech handwerklich möglich ist, bildet das Hauptproblem, während in technischer Hinsicht bisher nicht in Erfahrung zu bringen war, ob das originale Prunkgefäß süditalischer Herkunft eine Treibarbeit aus einer gegossenen Grundform ist. Die diesbezüglichen Studien dauern fort.

Einer systematischen Untersuchung bedurften seit langem die originalen mittelalterlichen Wachssiegel, die, bedingt durch die Verletzlichkeit des Materials, sich zum Teil in einem schlechten Zustand befinden. Bis Ende 1972 waren 350 Stücke bearbeitet, wovon 152 Siegel zur Restaurierung ausgeschieden wurden.

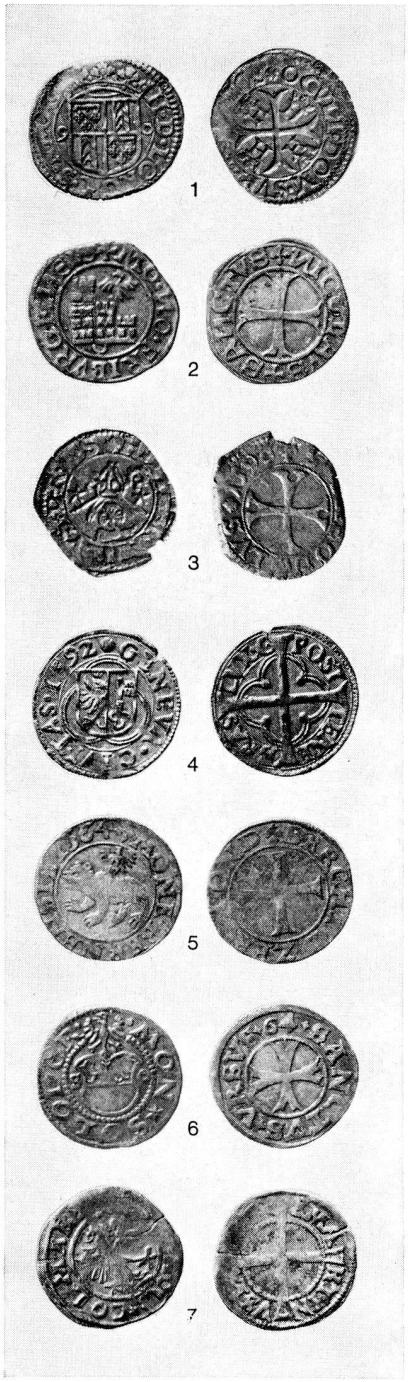
In der Restaurierungsabteilung für Keramik des Mittelalters und der Neuzeit hat der technische Mitarbeiter intensiv an der Entwicklung einer befriedigenden Methode zur Ergänzung und Retuschierung von zerbrochenen, nur noch fragmentarisch erhaltenen Objekten gearbeitet. Zur schwierigen Lösung der Aufgabe, einen Weg des Restaurierens zu finden, bei dem Originalsubstanz und Ergänzung als solche deutlich erkennbar bleiben, ohne daß die formale Einheit des Stücks durch Flickstellen zerrissen wird, liegen heute Resultate vor, die sich sehen lassen dürfen. Viel Zeit wurde an die Rekonstruktion eines völlig zerstörten mittelalterlichen Kachelofens verwendet, der bei Bauarbeiten in Andelfingen, Kanton Zürich, ausgegraben wurde. Es handelt sich dabei um einen Lehmofen, der ehemals mit einem Turm und mit eingesetzten Napfkacheln ausgestattet war. Nach Abbildungen zu schließen, waren solche Heizkörper im Mittelalter verbreitet, doch hat sich kein Original aus dieser Zeit erhalten. Unser Ausgrabungsobjekt ist deshalb von exemplarischer, internationaler Bedeutung. Wir hoffen, die Rekonstruktion im kommenden Jahr zu einem guten Ende zu führen.

Mehrere langfristige Arbeiten konnten im Atelier für Skulptur und Malerei abgeschlossen werden, so vor allem die Restaurierung der spätgotischen Madonna von Krießern, Kanton St. Gallen, die von allen späteren Übermalungen befreit und durch mehrere aufwendige Verfahren ihren ursprünglichen Wert wieder erlangte. Ähnliches gilt für die dem Landesmuseum von der Gottfried Keller-Stiftung überwiesene spätromanische Muttergottes (vgl. S. 22). Diese beiden wesentlichen Kunstwerke sind neuerdings in der Schausammlung ausgestellt. Von den karolingischen Wandgemälden aus dem Kloster von Müstair im Kanton Graubünden erfuhren zwei weitere Abschnitte die dringend nötige Konservierung. Es darf angenommen werden, daß in ungefähr zwei Jahren der ganze Zyklus behandelt sein wird. Notfixierungen, Offerten-Untersuchungen, Gutachten für andere Institutionen und die Dokumentation der vorliegenden etwa dreißig Objekte nahmen einen guten Teil der Arbeitszeit in Anspruch. Maßgebend für die Leistung des Konservierungsateliers war auch die Mitwirkung der Stagiaires und der Volontäre. Für die Ausbildung der Stagiaires erstellten Herr Dr. L. Wüthrich und Herr H.-Chr. von Imhoff ein Reglement. Die Ausbildungszeit beträgt drei Jahre, wovon jedes Jahr drei bis vier Monate an einem anderen Institut zu absolvieren sind. Nach einer Probezeit von einem Monat empfangen die Stagiaires monatlich eine den Verhältnissen angepaßte Entschädigung und nach Abschluß des Lehrgangs eine Bestätigung der Direktion. Im Berichtsjahr schlossen Fräulein P. Zuhorn, Herr P. Blattny und Herr M. Graf ihre Ausbildung mit Erfolg ab.

Von den 37 im Atelier für Leinwandmalerei vorliegenden Gemälden wurden 16 fertigrestauriert. Es befinden sich darunter mehrere Porträts und Landschaften, so diejenigen von Caspar Wolff (vgl. Jahresbericht 1972, S. 28 f.). Auf einem Porträt konnte die Signatur des Künstlers freigelegt werden. Auf anderen Gemälden ergab die Beseitigung von Übermalungen neue Anhaltspunkte für die Zuweisung. So verwandelte sich beispielsweise das Porträt eines Churer Bischofs durch die Aufdeckung eines Wappens in das Bildnis eines unbekannten Edelmannes.

Im Atelier für Graphikrestaurierung, das wegen Personalwechsels ein halbes Jahr leerstand, wurden vor allem großformatige druckgraphische Blätter montiert und die Neuerwerbungen behandelt. Der neue Restaurator, Herr H. Obrist, lernte unter der Ägide von Herrn A. Oberli an der Eidg. Landestopographie in Bern das Kupferdrucken an der im Berichtsjahr angekauften alten Kupferdruckpresse (vgl. S. 26).

21. Ducatone von Casale-Monferrato, Silber, 1592. Aus dem Schatzfund von Bourg-St-Pierre (Kt. Wallis). Nat. Größe (S. 21, 62)



22. Münzen aus dem Schatzfund von Bourg-St-Pierre (Kt. Wallis). Nat. Größe (S. 21, 62)
1) Kreuzer von Neuenburg, Billon, 1590
2) Kreuzer von Freiburg, Billon, o. J.
3) Kreuzer von Sitten, Billon, 1590?
4) Trois-quarts von Genf, Billon, 1592
5) Kreuzer von Bern, Billon, 1564
6) Kreuzer von Solothurn, Billon, 1564
7) Doppelvierer von Colmar, Billon, o. J.

Neben den in den Sparten Landwirtschaft und Handwerk anfallenden Arbeiten war es möglich, sich im Atelier für Möbelkonservierung der fachmännischen Instandstellung einiger wichtiger Möbelstücke der Sammlung zu widmen, so dem qualitätvollen Fassadenschrank von 1672, dem aus der Benediktinerabtei Rheinau stammenden, reich intarsierten Münzschrank von 1745, dem eleganten, der Berner Hopfengärtner-Werkstatt zuzuschreibenden Louis XVI-Tisch, der stilistisch eigenwilligen Rokoko-Schreibkommode aus dem Kloster Wurmsbach am obern Zürichsee, einer wohl noch dem 15. Jahrhundert entstammenden Bündner Frontstollentruhe mit ornamentalen Kerbschnitzereien sowie verschiedenen Stühlen, deren Restaurierung teilweise auch die Dienste des betriebseigenen Sattlers beanspruchte.

Am 1. Februar konnte die neue Stelle eines Kunststofftechnikers mit Herrn U. Wohlgemuth besetzt werden. Nach einer mehrmonatigen Ausbildung im prähistorischen Labor sind zu Ende des Jahres bereits vielseitige Resultate zu verzeichnen (vgl. auch S. 53). Da dieser Spezialist die Hälfte seiner Arbeitszeit dem Glasgemäldesektor zur Verfügung stellen muß, wurden auch auf diesem Gebiet erste erfolgreiche Versuche unternommen und über dreißig Scheiben — vor allem kleineren Formats — repariert. In erster Linie galt es, Bruchstellen zu kleben, dann aber auch Notverbleiungen zu entfernen und, wo nötig, kleine Fehlstellen durch Kunststoff zu ergänzen. Als Beispiele seien die beiden neu erworbenen Wappenscheiben Letter und Meier (Abb. 69 und 70) erwähnt, die von allen störenden Notverbleiungen befreit werden konnten, eine zeitraubende Arbeit, da sie die gänzliche Neuverbleiung der Glasgemälde verlangte.

Das Atelier für die Konservierung und Restaurierung von Textilien und Kostümen hatte in erster Linie rund 250 neu eingegangene Stücke zu konservieren und für die Schau- und Studiensammlung vorzubereiten. Nebenher liefen mehrere Aktionen im Hinblick auf Publikationen und Sonderausstellungen. So wurden Leinenstickereien gewaschen und restauriert, desgleichen Stepparbeiten des 18. Jahrhunderts, während für die Sonderausstellung «Spielzeug — die Welt der Großen en miniature» zahlreiche Puppengarderoben der Pflege bedurften. Die während der Advents- und Weihnachtszeit ausgestellten Krippenfiguren erforderten einen beachtlichen Arbeitsaufwand. Rund ein Dutzend Holzfiguren, die bisher noch nie gezeigt worden waren, mußten konserviert und ihre prunkvollen Samt- und Seidenkleider aus Stoffen des 17. bis 19. Jahrhunderts umsichtig gereinigt und restauriert werden. Der Einsatz hat sich vollauf gelohnt (Abb. 23).

Die Neugestaltung der Waffenhalle auf den 6. Kongreß des Internationalen Verbandes der Museen für Waffen und Militärgeschichte hin brachte dem Restaurierungsatelier für Fahnen und Uniformen vermehrte Arbeit. Alle Objekte in den einschlägigen Vitrinen wurden überholt, so die Fahne und die Reiterstandarte der Helvetischen Republik, das Zürcher Juliusbanner, die Fahne von Salis-Marschlin in königlichen französischen Diensten, das Stadtbanner von Bremgarten und die letztes Jahr erworbene Gemeindefahne von Charrat. Auch die Uniformen der neu ausgestellten Figuren eines Berner Dragoners, je eines Offiziers der Cent Suisses (vgl. S. 14) und des Regiments Steiner sowie eines Soldaten des 8. Schweizer Regiments de Courten in französischen Diensten bedurften der Restaurierung und, wo nötig, der Rekonstruktion verschiedener fehlender Teile. — Bevor die Fahne des Grütlivereins Zürich an die Ausstellung «Geschichte der schweizerischen Arbeiterbewegung» im Zürcher Stadthaus ausgeliehen werden konnte, benötigte sie eine

23. Krippenfiguren. Die Heiligen Drei Könige. 17. bis 19. Jh. Höhe 76 cm (S. 34)

sorgfältige Konservierung. Auch die Standarte von General Wille wurde bereits in Hinsicht auf eine 1973 stattfindende Ausstellung in Arbeit genommen. Im Berichtsjahr war es wiederum möglich, dringend notwendige Restaurierungen von Fahnen für befreundete Museen durchzuführen. Erwähnt seien das Stadtbanner von Biel für das Museum Schwab, die Fahne des Kadetten-Korps Mellingen für das dortige Ortsmuseum und die Sängerfahne von Uri für das Historische Museum in Altdorf. Die Textilrestauratorin des Historischen Museums in Basel hatte während eines Studienaufenthaltes in unserem Atelier die Fahne der Safranzunft in Basel unter Anleitung durch unsere Spezialisten in Arbeit.

Ateliers und Werkstätten

An die Schlosserei wurden von verschiedenen Ressorts die vielfältigsten Anforderungen gestellt. Insbesondere verlangten die Konstruktion von Vitrinen für die Waffenhalle sowie Arbeiten für die «Zeughausecke» (Abb. 4) einen großen Zeitaufwand.

Die Betriebsschreinerei konnte die ihr übertragenen Aufgaben nur durch eine namhafte Zahl von Überstunden bewältigen, waren doch für die Schausammlung, die vielen Sonderausstellungen und für den Neubezug von Studiensammlungen laufend Montagearbeiten zu erledigen.

Auch das Atelier für die Konservierung von Waffen und Metallen war überbelastet mit den Vorbereitungen der Ausstellung in der Waffenhalle, d. h. der Reinigung der Waffen, der Anfertigung von Halterungen, der Montierung von Beschriftungen und mit der Abklärung von Fragen der Vitrinen- und Raumbeleuchtung. Daneben waren Anfragen von anderen Museen in konservierungstechnischer Hinsicht zu beantworten, und auch im eigenen Betrieb verlangten mehrere Ressorts entsprechende Hilfe. Eine besondere Leistung erforderten die Vorkehrungen für die photogrammetrischen Aufnahmen von Schweizer Dolchen (vgl. S. 41 f.).

Zur Illustration der Tätigkeit im Zeichenatelier der prähistorischen Abteilung seien folgende Arbeiten vermerkt: Rekonstruktion eines Längsprofils durch die bronzezeitliche Siedlung auf Cresta bei Cazis, im Kanton Graubünden, druckfertige Umzeichnung farbiger Profile aus der mesolithischen Siedlung Schötz 7, Kanton Luzern, Grabung 1965,

Erstellung von Publikationsunterlagen zum Thema der geistigen Kultur der jüngeren Eisenzeit (Bestattungsriten, Heiligtümer usw.), Pläne vom Fürstengrab in Kerkouane, Tunesien, zeichnerische Aufnahmen anläßlich der Grabung auf Motta Vallac, Gemeinde Salouf, im Kanton Graubünden, Weiterführung des Tafelwerkes zum Mesolithikum der Schweiz, Anfertigung einer größeren Zahl von Zeichnungen latènezeitlicher Funde für eine im Gang befindliche Drucklegung über diese Epoche, Vorbereitungs- und Ausführungsarbeiten für die Jubiläumsausstellung des kommenden Jahres und vieles andere mehr.

Wissenschaftliche Hilfseinrichtungen

Studiensammlungen

Die Studiensammlungen im Hauptgebäude verzeichnen einen leicht erhöhten Besuch durch Fachleute und Spezialinteressenten. Wie die Schausammlung, werden auch sie ständig kontrolliert und, wo nötig, zweckgemäß erneuert und den modernen Bedürfnissen angepaßt. In der Abteilung Keramik wurden die Aufnahmen der Negativformen aus der Zürcher Porzellanmanufaktur und der Sammlung an Dachziegeln weitergeführt. Eine eigene Photo-Aktion galt den zahlreichen Fayencen, die im Berichtsjahr ins Museum kamen. Der wissenschaftliche Katalog des Zürcher Porzellangeschirrs erforderte intensive Vorarbeit.

Im Münzkabinett erfolgte im Sinne einer Vereinheitlichung, Vereinfachung und besseren Verteilung der vorhandenen Platzreserven eine Umordnung der Sammlungsbestände, die noch nicht abgeschlossen ist.

Die Fortsetzung der Arbeit am Katalog der Siegel des Walliser Staatsarchivs ergab von rund fünfhundert eingesehenen Urkunden 170 unserer Sammlung noch fehlende Siegel. Sie wurden in unserem Atelier abgegossen, photographiert und inventarisiert. Aus der Negativsammlung des Staatsarchivs Basel konnten 250 noch im Vorjahr angefertigte Abgüsse unserer Sammlung eingefügt und registriert werden. Die uns 1971 geschenkte Siegelsammlung von Professor Dr. F. Hegi (vgl. Jahresbericht 1971, S. 24) ist zum größten Teil bearbeitet. Etwa sechzig Prozent der ca. 12 000 Siegel mußten wir als Dubletten ausscheiden.

Auf den Kongreß des Internationalen Verbandes der Museen für Waffen und Militärgeschichte hin wurde die umfangreiche Studiensammlung der Waffenabteilung besuchswürdig und übersichtlich geordnet.

In der Uniformenabteilung liefen die Arbeiten des Einordnens, Katalogisierens und Photographierens weiter. Auch diese in einer Außenstation gelegene Studiensammlung erfreut sich eines regen Besuches, und der daraus resultierende Zeitaufwand für Auskünfte und Begleitungen nimmt ständig zu.

Die Lagerhalle Dietlikon, bestimmt zur Aufnahme nichtausgestellter Materialien aus verschiedenen Ressorts, war Mitte Juli soweit eingerichtet, daß mit der Einlagerung der Museumsobjekte begonnen werden konnte. Den Anfang machte die Möbelabteilung, deren sehr umfängliche Bestände an Truhen und Betten aus dem aufgekündigten Depot im Estrich des Bezirksgebäudes in die zweckmäßigen fahrbaren Gestelle der neuen Unterkunft überführt wurden. Nachher kamen die sperrigen